

# «Man ist sich hier sehr nahe»

## Heidi Kuonen-Goetz: von der Millionenmetropole Toronto ins Rhonetal

unter 4 augen

Toronto – zweieinhalb Millionen Einwohner, grösste Metropole des zweitgrössten Landes der Erde. Im Zentrum dieser kanadischen Grossstadt wuchs die heute 45-jährige Heidi Kuonen-Goetz auf. In einem grossen Backsteinhaus, auf einem Hochplateau, mit Blick über die ganze Stadt. Dass sie eines Tages im 600-Seelendorf Varen wohnen würde, verheiratet und mit fünf Kindern, hätte sie sich damals wohl kaum träumen lassen. «Nein, ich hätte es nie geschafft, direkt ins Wallis zu kommen.» Heidi Kuonen-Goetz sitzt an einem langen Holztisch in der offenen Küche ihres Hauses und erzählt, wie es dennoch dazu kam. 19 Jahre alt sei sie gewesen, als ihre Eltern sie nach Fribourg schickten, um Französisch zu lernen. Ein Jahr später zog sie nach Zürich und liess sich dort zur Hotelfachassistentin ausbilden. Sie arbeitete zwei Jahre lang in einem Vier-Sterne-

Hotel am Paradeplatz. Als nächste Stationen folgten Brissago im Tessin und die noble Valmont-Klinik oberhalb von Montreux. Dort teilte sie Lebensmittel an die Köche aus und war für die Küche und das Buffet zuständig. Es war während jener Zeit, als sie ihren späteren Ehemann, den Varner Thomas Kuonen, kennenlernte. Wie es dazu kam? Heidi Kuonen-Goetz lacht. Im Zug von Lausanne nach Zürich habe sie ihn kennengelernt. Sie sei soeben von einer Genfersee-Rundfahrt mit ihrer kanadischen Freundin zurückgekehrt, als sie mit dem damaligen RS-Absolventen ins Gespräch kam. «Wir haben die Adressen ausgetauscht und uns später wieder getroffen», erinnert sie sich. Kurz darauf heirateten die beiden und zogen für zwei Jahre nach Varen. Anschliessend lebten sie 18 Jahre lang in Salgesch, wo ihr Ehemann noch heute gemeinsam mit seinem Bruder eine Schreinerei hat. Vor knapp zwei Jahren zogen Heidi Kuonen-Goetz und ihr Ehemann wieder nach Varen. Thomas Kuonen-Goetz hatte im Unterdorf-

Quartier ein altes Haus und die benachbarte Scheune grosszügig umgebaut. Seither wohnen die beiden dort mit ihren Kindern.

Heidi Kuonen-Goetz hat sich in den vergangenen 20 Jahren gut eingelebt im Wallis. Das liegt wohl auch daran, dass sie mit innovativen Ideen ständig neue Projekte anreisst. So produziert sie in einem kleinen Häuschen unterhalb ihrer Wohnung seit zwei Jahren Traubenkeröl aus Trester. Sie schüttet den Trester durch einen Holzrichter in eine Belüftungsanlage, wo das Material getrocknet und die Kerne von den Traubenhälsen getrennt werden. Anschliessend presst sie in einer elektrischen Kaltpresse das Öl aus den Kernen. Das Öl liefert sie einer Salgescher Weinhandlung, welche es verkauft.

Heidi Kuonen-Goetz hat in den vergangenen Jahren eine enge Beziehung zur Weinkultur in der Region aufgebaut. Regelmässig führt sie Gäste aus aller Herren Länder durch das Walliser Reb- und Weimuseum in Salgesch. Sie erzählt ihnen aus Vergangenheit und Gegenwart des Weinbaus. Dabei kommt

ihre Muttersprache zugute. Sie habe schon Journalisten aus den USA, Japan, China und Indonesien empfangen, sagt sie. Da sei Englisch einfach Pflicht.

Von ihrer Weltläufigkeit profitiert Heidi Kuonen-Goetz auch bei internationalen Projekten. Seit fünf Jahren vertritt sie die «La leche liga» (LLL) am WHO-Sitz der UNO in Genf. LLL ist eine Organisation, die werdende Mütter beim Stillen berät. Seit 16 Jahren steht Heidi Kuonen-Goetz einer solchen Gruppe auch in Siders vor.

So viel ist klar: Heidi Kuonen-Goetz fühlt sich wohl im Wallis. Doch wünscht sie sich nicht ab und zu in ihre kanadische Heimat zurück? Sie stützt die Arme auf den Tisch und überlegt: Früher sei ihr das Rhonetal mit den hohen Bergen sehr eng vorgekommen, sagt sie. Doch mittlerweile habe sie sich daran gewöhnt. «Man ist sich hier sehr nahe, hat viele Kontakte auf engem Raum. Das ist in Kanada anders. Nein. Ich kann mir nicht vorstellen, wieder in meine alte Heimat zurückzukehren.»

